Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 9-10: Friede oder Krieg - Friede oder Tod

Nachwort: Worte
Autor: Tolstoj

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für den Stern braucht es eben das innere Licht, die Leuchtkraft eines glaubenden, unverzagten Herzens, die Treue zur Sache. Und als Sie «Alters halber» Ihr Amt aufgeben mußten, das Ihre Kräfte, vor allem Ihre Augen verbraucht hatte, so daß Sie jetzt der äußern Sehkraft bis auf einen kleinen Rest beraubt sind, spielten Sie trotzdem oft in unserm Kreise und erfreuten uns mit Ihrem musikalischen Temperament und Elan. Aber — jetzt nachträglich darf ich es gestehen — nach und nach ließen die technischen Kräfte nach, die Finger wollten nicht mehr so recht laufen, man mußte manchmal «die Augen zudrücken» (das heißt bei der Musik: hinweghören über «Böcke», die geschossen wurden). Dann wollten Sie sich einige Zeit nicht mehr ans Klavier setzen. So meinten wir. Aber wir hatten Sie noch nicht hoch genug eingeschätzt. Sie heißen nicht umsonst «Sophia» (die Weisheit), Sie machten Ihrem Namen (auch dem Geschlechtsnamen) Ehre: Sie «widmeten» sich einer neuen Weisheit, setzten sich zu Hause stundenlang ans Klavier und übten von Grund auf eine neue Methode der Fingertechnik ein. Und auf dem Flumserberg vor einigen Jahren, da Sie schon tief in den Siebzigern angelangt waren, spielten Sie uns miteinemmal ganze Beethovensonaten (und zwar die schwersten, die männlichsten!) auswendig vor, und zwar mit tadelloser, ausgefeilter Technik, mit gebändigtem Feuer, mit Akkuratesse, mit Zartheit und schlichter Sachlichkeit, mit einer rührenden Künstlerschaft und Versenkung, die uns seither immer wieder ganz köstliche, unvergeßliche Stunden schenkte und schenkt. Sie sind also doch eine «gewöhnliche» Prominente, eine Ausnahmeperson, die man wohl mit Recht feiern darf.

Wir wünschen Ihnen, die Sie auch eine so treue, aufmerksame Leserin der «Neuen Wege» sind, von Herzen Glück zu Ihrem Geburtstag und wünschen uns, daß Sie uns persönlich und der Vereinigung, unserer Sache, unserem Kampf noch lange, lange erhalten bleiben als schenkende und aufnehmende Kraft, die wir in jedem einzelnen Menschen so dringend nötig haben.

Im Namen der Religiös-Sozialen Vereinigung und der Freunde der «Neuen Wege» grüßt Sie in guter Verbundenheit

Ihre Carmen Weingartner-Studer

Es wird die Zeit kommen, und sie naht schon heran, wo die christliche Grundlage des Lebens, der Gleichheit, der Brüderlichkeit der Menschen, der Gemeinsamkeit des Gesetzes des Nicht-Widerstrebens so natürlich und einfach werden wird, wie uns jetzt die Grundlagen des Familienlebens, des gesellschaftlichen, des Staatslebens erscheinen.

Tolstoj, Das Reich Gottes, Eugen Diederichs, 1903, 1. Band, Seite 183.